

# Stanislaus Kostlivý.

Mit Titelbild.

Das verflossene Jahr 1905 hat dem Sonnblick-Vereine sein tätigstes Mitglied entrissen. Samstag, den 7. Oktober, starb, nach einer rasch verlaufenden Herzerkrankung, Regierungsrat Dr. Stanislaus Kostlivý, Vize-direktor der k. k. Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik. Seit der Gründung des Sonnblick-Vereines wurde er immer wieder zum Kassier erwählt, besorgte aber dabei so ziemlich die gesamte Administration desselben, sowie auch jene der Österreichischen Gesellschaft für Meteorologie, deren Kassier und zweiter Sekretär er war, mit unermüdlichem Fleiße und peinlichster Genauigkeit. Noch schwerer als die beiden Vereine trifft sein Hinscheiden die k. k. Zentralanstalt, in welcher er eine fühlbare Lücke hinterläßt.

Als die k. k. österreichische Gesellschaft für Meteorologie daran ging, die Beobachtungsstation auf dem Hohen Sonnblick zu begründen, ist der mühseligste Teil der Arbeit Kostlivý zugefallen. Die ganze Gebarung des durch eine Sammlung aufgebrachten Sonnblickfonds war ihm übertragen, und als das Sonnblick-Unternehmen an Geldmangel zu scheitern drohte und zur Fortführung desselben der Sonnblick-Verein begründet wurde, hat er all die mühevollen Arbeit, die mit einer solchen Gründung verbunden ist, mit nicht genug anzuerkennender Beharrlichkeit durchgeführt.

Für die beiden verbündeten Vereine, die k. k. österreichische Gesellschaft für Meteorologie und den Sonnblick-Verein, hat er mit unerschöpflicher Geduld und selbstloser Entsagung die Korrespondenz mit den, zusammen fast 600 Mitgliedern, und alle die vielen anderen kleinen Arbeiten teils selbst besorgt, teils angeordnet und überwacht, die für die fruchtbringende Tätigkeit solcher Vereine erforderlich sind, die den ruhigen und glatten Gang der Geschäfte sichern, sich nach außen hin aber der Wahrnehmung entziehen.

Wenn es der k. k. österreichischen Gesellschaft für Meteorologie gelungen ist, die Beobachtungsreihe auf dem Hohen Sonnblick durch fast 20 Jahre mit unwesentlichen Unterbrechungen fortzuführen, so war der Sonnblick-Verein durch die gute Gebarung seines Kassiers wesentlich an diesem Erfolge beteiligt. Zweimal konnte der Verein dem Unternehmen mit seinen Mitteln rettend beispringen. Das erstemal, als die zur Fortführung der Beobachtungen disponiblen Mittel der Erschöpfung nahe waren, das zweitemal, als die jährlichen Ausgaben für das Telephon eine fast unerschwingliche Höhe erreichten.

Zufolge seiner Stellung in der k. k. Zentralanstalt sorgte Kostlivý auch in anderer Weise für den Sonnblick. So hat er den ersten, von



Rojacher erwählten Beobachter Simon Neumayer in Wien zu den Beobachtungen angeleitet und als er am 2. September 1886, dem denkwürdigen Tage der Eröffnung des Observatoriums, als Vertreter der k. k. Zentralanstalt auf dem Sonnblick weilte, denselben an Ort und Stelle in seine Einrichtungen eingeführt und auch mit Rojacher noch gar mancherlei vereinbart, was erforderlich war, um die Beobachtungen in Gang zu bringen. Die Festesfreude, die damals in dem Goldberggebiete der Hohen Tauern widerhallte, sie wurde von dem leider auch in diesem Jahre verstorbenen Direktor der schweizerischen Zentralanstalt, Robert Billwiller, geteilt, der aus Zürich herbeigeeilt war, um die österreichische meteorologische Gesellschaft zu ihrem Erfolge zu beglückwünschen. Er, der die Gipfelstation auf dem Säntis ins Leben gerufen hatte, wollte bei der Einweihung der höchsten Gipfelstation in Europa nicht fehlen! Ihm mag ja seine Schöpfung reichliche Befriedigung gewährt haben, er wünschte aus vollem Herzen das gleiche uns Österreichern.

Alles schien auch auf das beste im Gange zu sein. Rojacher wendete dem seiner Leitung unterstellten Unternehmen seine ganze Tatkraft und Aufmerksamkeit zu. Er besorgte alles mit der größten Umsicht und bei der ihm eigenen Findigkeit, auch auf das billigste. Der meteorologische Dienst und die Führung des Telephonbetriebes machten der k. k. österreichischen Gesellschaft für Meteorologie in den folgenden Jahren wenig Mühe. Da fing 1889 Rojacher zu kränkeln an, seine Gesundheit verschlechterte sich zusehends und am 4. Januar 1891, kaum fünf Jahre nach der Eröffnung der Station, war er eine Leiche. Zwar führte Peter Lechner den Betrieb des Observatoriums und jenen des Telephones mit Geschick fort, aber es begannen sich andere Schwierigkeiten aufzutürmen. Einflußreiche Kreise im Lande Salzburg wendeten sich gegen Peter Lechner und er mußte einem anderen Beobachter weichen. Damit begann eine Reihe recht unfruchtbarer Verhandlungen, die mit endlosen Schreibereien verbunden waren, die zwar mit der Trennung von Beobachtung und Wirtschaft und der Unterstellung der Telephonleitung unter den Mechaniker Gruber in Lend endeten, die es aber fast bereuen ließen, daß der Sonnblick als hochalpines Observatorium gewählt worden war.

Alles dieses ging durch Kostlivýs Hand, dessen liebenswürdiges und zuvorkommendes Naturell jedem Streite und Hader so sehr abgeneigt war. Manche unangenehme Erinnerung an Begebenheiten, zu deren Zeugen er durch dieses Widerspiel wurde, sind mit ihm ins Grab gesunken. Mit seltenem Pflichteifer, und zu der erwähnten Zeit mit Selbstüberwindung, hat er seinen Teil an der Last des Sonnblick-Unternehmens getragen, an der Sicherung des ununterbrochenen Ganges der nunmehr nahezu 20jährigen Beobachtungsreihe mitgeholfen und sich so um dieselbe, in unauffälliger Weise, hohe Verdienste erworben.

Stanislaus Kostlivý wurde im Jahre 1847 zu Taus in Böhmen geboren, studierte in Prag und trat im Jahre 1871 als Assistent in die k. k. Zentralanstalt für Meteorologie und Erdmagnetismus ein. Zu jener Zeit stand dieselbe unter Jellineks Leitung, und war in dem Hause Nr. 30 auf der Favoritenstraße, unmittelbar unterhalb des Wiedner Krankenhauses, untergebracht. Er übersiedelte im Jahre 1872 mit dieser Anstalt in ihr gegenwärtiges Gebäude auf der Hohen Warte, wurde dortselbst 1879 zum Adjunkten. 1898 zum Vizedirektor und 1899 zum Regierungsrate ernannt. Seit Jahrzehnten

führte er die mit den Jahren zu immer größerem Umfange erwachsene Administration der k. k. Zentralanstalt. Es oblag ihm während seiner Dienstzeit in derselben die Beteiligung der Beobachtungsstationen, die nach und nach auf 400 angewachsen sind, mit den Beobachtungsinstrumenten, mit den Drucksorten und mit den Papieren für die Registrierapparate, dann die ganze Kassengebarung und Verrechnung der Zentralanstalt.

Im Jahre 1877 zeichnete er mit Osnaghi die täglichen Wetterkarten, so lange, bis andere Hilfskräfte eingestellt waren. In letzterer Zeit leitete er die Sektion für Wettertelegraphie. Bei der im Jahre 1896 begonnenen Reorganisation und Vergrößerung der Zentralanstalt konnte er, durch seine völlige Kenntniss des Dienstganges in der Anstalt, wertvolle Mithilfe leisten.

So ist mit Dr. Kostlivý ein Mann in bester Schaffenskraft, viel zu früh aus dem Leben geschieden, der anspruchslos, bescheiden und selbstlos, seinem zuweilen recht mühevollen Tagewerke mit stets gleichem Eifer nachging und dabei, getreu dem Geiste, welcher die Anstalt, an der er wirkte, beseelte, noch erfolgreich wissenschaftlicher Arbeit oblag.

Tief und aufrichtig betrauert von allen, die mit ihm zu gemeinschaftlicher Arbeit verbunden waren, rühmen seine Untergebenen die fast väterliche Fürsorge, die er ihnen zuwandte und bewundern seine Geschicklichkeit, wahrhaft gut zu sein, ohne einen Finger breit von der Pflichterfüllung abzuweichen.

Mögen diese wenigen Zeilen nicht nur die Mitteilung von dem schweren Verluste bringen, welchen das Hinscheiden Kostlivýs bedeutet, sondern, wie das diesjährige Titelbild des Jahresberichtes, auch der Erinnerung an ihn geweiht sein!

Von Dr. Kostlivý konnten die folgenden Veröffentlichungen aufgefunden werden:

Witterung und deren Einfluß auf die Vegetation in Niederösterreich in den Jahren 1871—1872. Berichte der Handels- und Gewerbekammer 1872.

Das Klima von Bodenbach. Meteorol. Zeitschrift. IX., 1873, 3 S.

Zusammenstellung der Monats- und Jahresmittel, sowie der Extreme und meteorologischen Beobachtungen in Bodenbach in Böhmen 1823—1870. Jahrbuch der Zentralanstalt.

Temperaturen und Regen in Niederösterreich. Wien 1873. Je vier Karten über Temperatur und Niederschlag.

Spätfröste und Vorherbestimmung der Nachtfröste überhaupt. Zeitschrift der böhmischen Mathematiker und Physiker, XVIII., in böhmischer Sprache.

Normale 5tägige Wärmemittel in Reaumurgraden für 24 Stationen, bezogen auf den 20jährigen Zeitraum 1848—1867. Sitzungsber. d. Wr. Akad. d. W., Bd. LXXVII, 1828.

Niederschlagsmessungen in verschiedenen Höhen über dem Erdboden. Meteorol. Zeitschrift. XIII. 5 S. 1878.

Der tägliche und jährliche Gang der Temperatur zu Port Said und Suez. Meteorol. Zeitschrift. XVI., S. 367. Sitzungsber. d. Wr. Akad. d. W., II. Abt., LXXVII. Bd., 1878.

Über die Temperaturverhältnisse von Prag. Meteorol. Zeitschrift. XXIII. (25.) Abh. d. königl. böhm. Gesellschaft der Wissenschaften. VII. Folge, II. Bd. mathem.-naturw. Klasse 1887, 32 S.

Namen- und Sachregister zu den Bänden I—XX der Zeitschrift der österr. Gesellschaft für Meteorologie.

Klima von Alexandrien. Meteorol. Zeitschrift. XXXII. Bd., 5 S., 1897.

Der tägliche Temperaturgang von Wien, Hohe Warte, für die Gesamtheit aller Tage, sowie an heiteren und trüben Tagen, Bd. LXXXIII der Denkschr. der kaiserl. Akad. d. W. in Wien, 1901. 35 S. 4°.

Elementarlehrbuch der Meteorologie. (In böhmischer Sprache.)

Er bearbeitete alljährlich für das statistische Jahrbuch des k. k. Ackerbauministeriums den Beitrag: Witterungsverlauf in Österreich vom Anfange November bis Ende Oktober des folgenden Jahres.

Die in der k. k. Zentralanstalt einlaufenden meteorologischen Beobachtungen aus Beyrut in Syrien, welche tagweise in den Jahrbüchern dieser Anstalt veröffentlicht werden, faßte er zu einem größeren Werke, »Das Klima von Beyrut«, zusammen, welches in der Korrektur vorliegt, dessen Vollendung er aber nicht mehr erlebte.

## Das Observatorium Regina Margherita auf dem Monte Rosa, 4560 *m*.

VON A. V. OBERMAYER.

Mit 3 Abbildungen im Texte.

Im Jahre 1891 beschloß der Club Alpino Italiano auf der Gnifettispitze, 4560 *m*, (Signalkuppe) ein Observatorium mit einer Unterkunftshütte zu erbauen, wofür, nach Professor Angelo Mosso, u. a. insbesondere Alexander Sella wärmstens eingetreten war. Zur Ausführung dieser Hütte wurde eine Kommission bestimmt, welche aus dem Senator Perozzo aus Rom, Vizepräsidenten des Club Alpino Gonella, dem Ingenieur Gaudenzio Sella aus Bielle<sup>1)</sup> und dem Baron Louis von Beck-Peccoz, Gutsbesitzer in Gressoney, bestand. Im Jahre 1892 wurden die Felssprengungen auf dem Gipfel der Gnifettispitze vorgenommen und in Gressoney, nach einem vergeblichen Versuche, schließlich durch den Zimmermeister Benedikt Pfellrich aus Peiting bei Schongau in Oberbayern, eine entsprechend befundene Hütte aus amerikanischem Lärchenholz, mit 3 facher Verschalung bei 10 *cm* Zwischenraum hergestellt, welche auf dem Gipfel außen gänzlich mit Kupferblech überkleidet werden sollte. Die Hütte hatte im Innern 3 *m* Breite, 9 *m* Länge und drei gleich große Abteilungen, eine Küche, einen Schlafraum und ein Observatorium.

Bei Anwesenheit der Königin Margherita von Italien wurde diese Hütte unter großen Festlichkeiten auf den Namen »Regina Margherita« getauft. Im Herbst wurde dieselbe zerlegt und auf Maultieren von Gressoney zur Capanna Lindt, 3200 *m*, auf einem zu diesem Zwecke erbauten Steig transportiert, woselbst die Bestandteile hinterlegt wurden. Im Sommer des Jahres 1893 begann der Transport über die Gletscher zum Gipfel und die Erbauung der Hütte daselbst, welche im August dieses Jahres vollendet wurde. Die erste Benützung<sup>2)</sup> der Capanna Regina Margherita erfolgte durch die Königin von Italien selbst.

Aus der Villa des Baron L. de Beck-Peccoz zu Gressoney, wo die Königin den Sommer zuzubringen pflegte, brach sie in Begleitung der Herzogin Villamarina, deren Tochter und des Prinzen Strozzi, von Baron Peccoz geführt, am 17. August 1893 auf, übernachtete am Hohenlicht, 3200 *m*, und langte am 18. August, nach 7 stündiger Wanderung, zumeist über Gletscher, auf dem Gipfel der Signalkuppe an. Die Königin brachte die Nacht in der ihren Namen tragenden Hütte zu und kehrte am 19. August zum Zeltlager beim Hohenlicht und sodann nach Gressoney zurück.

<sup>1)</sup> Mitteilungen des D. u. Ö. A.-Vereines 1892, S. 154.

<sup>2)</sup> Mitteilungen des D. u. Ö. A.-Vereines 1893, S. 239.